

Andy Matzke

Templin – Feldberg - Templin



Andy Matzke, 25 Jahre, ist echter Uckermärker. Eigentlich wollte er nicht weg aus Templin, aber in Mecklenburg-Vorpommern bot sich ihm eine berufliche Herausforderung, die er nicht ausschlagen konnte. Trotzdem es dort gut lief, zog es ihn wieder zurück nach Templin. Seit 2007 baut er hier mit außerordentlichem Engagement als selbstständiger Kutschfahrer seine eigene Existenz auf.

Wie ist Deine Beziehung zu Templin und wie bist Du zu den Pferden gekommen?

Ich bin in Templin aufgewachsen und bis zur zehnten Klasse hier zur Schule gegangen. In Lychen habe ich dann Abitur gemacht. Tiere spielten schon seit meiner frühesten Kindheit eine wichtige Rolle für mich. Leider wurde diese Leidenschaft durch meine zahlreichen Allergien ausgebremst. Und gerade auf die Tiere, auf die ich am meisten abgefahren bin, auf die war ich am allergischsten - Pferde. Glücklicherweise sind die Allergien aber mit der Pubertät verschwunden. Zu meinem ers-

ten Pferd bin ich übrigens durch die Freundin meines Bruders gekommen, die hat mich zum Pferdehof in Ludwigshof mitgenommen. Hier hatte ich dann einen Haflinger, um den ich mich kümmerte.

Wann hast Du Templin verlassen, welche Gründe gab es für Dich wegzugehen?

Nach der zehnten Klasse wollte ich eigentlich eine Lehre in Eberswalde an der Forsthochschule beginnen. Aber ausgerechnet ein Pferdeunfall hatte meine Pläne durchkreuzt. Wegen des komplizierten Schlüsselbeinbruchs musste ich weiter die Schulbank drücken, ich hingte noch ein Freiwilliges Ökologisches Jahr dran und habe dann meine Lehre im Wildpark Schorfheide gemacht.

Nach meiner Lehre habe ich durch einen Bekannten aus den alten Bundesländern den Betrieb eines Stalles in Mecklenburg angeboten bekommen. Der Stall wurde mir von dem Eigentümer übergeben mit der Bemerkung:

„Was ihr im Osten könnt, ist arbeiten, was euch fehlt, ist Geld.“ Damit hatte er den Nagel auf den Kopf getroffen. Und so war es auch. Meine Pacht bestand im Prinzip aus meiner Arbeitsleistung, die ich im Stall erbracht habe.

Wie sah Dein Leben in Mecklenburg aus? Was war anders als in Templin?

Ich habe in Mecklenburg in einem kleinen Ort gewohnt nahe Feldberg in Conow. Außer meiner Freundin kannte ich zunächst niemanden vor Ort. Wir wurden aber gut aufgenommen. Landschaftlich ist es dort auch anders, fast schöner als hier mit den sanften Hügeln, trotzdem wollte sich nie so recht ein Heimatgefühl einstellen.

Was hast Du dort in Deiner Freizeit gemacht?

Also ich persönlich kann das gar nicht so trennen - Freizeit und Arbeit. Das ist immer alles eins. Im Prinzip arbeite ich den ganzen Tag, aber ich bin ja auch in meinem Element und habe mein Hobby zum Beruf. Obwohl das in der Saison sehr hart ist, wenn ich von 06.00-23.00 Uhr ununterbrochen auf den Beinen bin. Mit der Zeit hatte ich dann auch Freunde in Feldberg, mit denen ich meinem anderen Hobby, der Jagd, nachgegangen bin. Nach Templin bin ich auch immer wieder gefahren, zu den Feiertagen, zum Stadtfest und wenn ich einen Auftrag hier hatte.

Warum bist Du wieder nach Templin zurückgekehrt, welche Gründe gab es dafür?

Obwohl der Stall ganz gut lief in Feldberg, so war für mich schnell klar, dass meine Berufung eher im Fahren als im Reiten liegt. Im letzten Jahr meiner Selbstständigkeit dort in Mecklenburg habe ich meine Kontakte nach Templin ausgebaut. Das Gestüt in Lindenhof habe ich angesprochen, die hatten Kutschfahrten noch nicht in ihrem Angebot. Wir haben ausgehandelt, dass ich meine Fahrten unter der Marke Gestüt Lindenhof vermarkte. Das Gestüt konnte damit sein

Angebot nach außen erweitern. Im Rückblick kann ich sagen, dass mir die Etablierung relativ schnell gelang.

Neben dem konkreten Anlass Deiner Rückkehr, gab es darüber hinaus Gründe?

Gründe zurückzukommen, waren schon die Arbeits- und Karrieremöglichkeiten. Obwohl man immer hört, dass es in Templin nicht möglich sei, etwas aufzubauen. Aber eigentlich wollte ich ja auch nie weg aus Templin. Ich habe immer den Kontakt zur Stadt gehalten. Die Chance zurückzukommen, kam nicht zufällig, ich habe darauf hingearbeitet. Abgesehen davon sind die Rahmenbedingungen hier schon besser als in Feldberg. Es gibt mehr größere Häuser wie das Seehotel, mehr Einwohner, mehr Touristen, und wichtige Kunden wie das Schloss Boitzenburg konnte ich mitnehmen.

Wie war es dann, wieder hier in Templin zu sein?

Als ich wieder in Templin war, hatte ich das Gefühl, wieder zu Hause zu sein. Ich konnte mich hier mehr fallen lassen als in Mecklenburg. Ich hatte das Gefühl, hier bleiben zu wollen. Wenn man mich fragt, ob es das ist, was ich machen will, sage ich immer, genau das und an diesem Ort.

Wie sehen Deine Pläne für die Zukunft aus?

Hier in Lindenhof bin ich ansässig und hier ist mein logistischer Mittelpunkt. Mein Hauptjob im Sommer sind die Fahrten, da ist für nichts Anderes mehr Zeit. In diesem Jahr war die Saison sehr lang und gut ausgebucht bis zum letzten Tag. Was einem immer etwas sauer aufstößt, ist der Winter. Aber es ist andererseits auch schön, mal wieder etwas Ruhe nach der Saison zu haben, in der man teilweise 7 Tage die Woche arbeitet. Über Winter vermarkte ich Trockenfleisch und begleite Treibjagden als Jagdhelfer. Zusätzlich arbeite ich in der Nebensaison als Servicekraft im Seehotel, das habe ich schon als Schüler gemacht. Zugegeben, das Privatleben kommt

dabei etwas zu kurz. Aber in zwei Jahren möchte ich soweit sein und mir ein eigenes kleines Haus kaufen, in das ich auch meine vier Pferde mitnehmen kann.

Was mir auch noch im Kopf schwirrt, ist die Eröffnung eines Reit- und Jagdladens in Templin. Ich würde auch gern expandieren im Fahrtengeschäften mit einem dritten Gespann. Über die Familienplanung bin ich mir noch unentschieden aber auch das soll in den nächsten Jahren entschieden werden. Im Moment bin ich noch jung und möchte meine Energie nutzen, ganz viel schaffen und mir

unheimlich schwer, in bestehende Strukturen hineinzukommen und sich einzubringen. Da wäre es gut, wenn mehr Offenheit für Neues da wäre.

Wie siehst Du den Uckermärker?

Ich mag den Uckermärker, ich bin ja selbst einer und fühle mich wohl in meiner Haut. Ganz allgemein gesagt, hat der Uckermärker jedoch noch Steigerungsmöglichkeiten, was seine Geschäftstüchtigkeit anbelangt. Das



etwas aufbauen. Insgesamt sehe ich die Entwicklung für mich positiv.

Was kann Templin tun, dass es Dir und Deinem Unternehmen besser geht?

Werbung ist für mich wichtig. Ich denke, dass die Vermarktungsmöglichkeiten der Stadt und ihrer Angebote noch besser genutzt werden können. Dabei wäre es sinnvoll, wenn die Stadt enger mit den ansässigen und auch jungen Geschäftsleuten zusammenarbeitet und nach Möglichkeit Aufträge erst den ansässigen Unternehmen anbietet. Außerdem ist es

fängt z.B. beim Servicegedanken gegenüber dem Kunden an und hört bei der Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen auf. Ich habe da schon viele spezielle Situationen erlebt, über die man eigentlich nur den Kopf schütteln kann. Oft habe ich den Eindruck, dass der kurzfristige Erfolg mehr im Vordergrund steht als die langfristige Etablierung.

Was würdest gerne noch mal machen, wenn Du unbegrenzte Möglichkeiten hättest?

Ich würde mehr und schneller in meine Vorhaben investieren, möglicherweise auch in andere Bereiche. Wenn die Geschäfte erfolgreich laufen, würde ich für mich selbst ein großes Haus mit viel Land ringsherum anschaffen.

Was gefällt Dir besonders an Templin?

Templin empfinde ich als schön. Im Zusammenhang mit meiner Arbeit sind der Marktplatz und das historische Rathaus der ideale Ausgangspunkt. Allerdings würde ich den Ort viel lebendiger gestalten, z.B. als Fußgängerzone und mehr Kaffees.

Was bedeutet für Dich Heimat?

Heimat ist für mich immer da wo man sich wohlfühlt, unabhängig vom Geburtsort.